



23. Juni 2012

Positionspapier der *FDP.Die Liberalen*, DV St-Maurice

Liberale Wege zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wahlfreiheit, Arbeitsplätze, Migration und neue gesellschaftliche Realität

Liberaler Wege zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Eine liberale Familienpolitik schafft Bedingungen, damit Familien ihr Leben möglichst frei gestalten können. *FDP.Die Liberalen* würdigt das grosse Engagement aller Erziehenden für ihre Kinder, unabhängig der gewählten Familienform. Mütter und Väter sollen sich beruflich verwirklichen können, wenn sie das wollen. Weiterhin können aber viele Mütter und Väter Familie und Arbeit nicht unter einen Hut bringen und müssen zwischen dem einen oder andern wählen. Damit haben nicht alle eine Chance auf Familie und Arbeit. Hier sind Verbesserungen aus verschiedenen Gründen zwingend.

- › **Familienfreundliche Rahmenbedingungen sind wirtschaftlich notwendig:** Die Wirtschaft leidet an Fachkräftemangel und braucht alle inländischen Arbeitskräfte, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Weiter hat die höhere Erwerbstätigkeit der Frauen und Männer einen dämpfenden Einfluss auf die Migration. Zudem sind immer mehr Familien auf zwei Einkommen angewiesen, da ein Einkommen angesichts der steigenden Lebenskosten, Bedürfnisse und Zwangsabgaben nicht ausreicht. Gleichzeitig ist die Berufstätigkeit bei einer Scheidungsrate von 50% nicht nur Schlüssel zur Eigenständigkeit, sondern auch Versicherung vor Armutsfalle und Sozialamt. Gerade für Alleinerziehende und getrennte Paare ist die Organisation der Kinderbetreuung oft ein organisatorischer und finanzieller Albtraum.
- › **Tagesstrukturen sind eine lohnende Investition:** Weiterhin mangelt es an familienergänzenden Betreuungsplätzen und schulischen Tagesstrukturen. Deren Aufbau kostet, ist aber eine volkswirtschaftlich rentable Investition: jeder für KITAs investierte Franken schafft über höhere Kaufkraft, Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge einen Nutzen von 3 bis 4 Franken. Positiv ist auch die Rechnung bei der Einführung flexibler Arbeitsplatzmodelle. Dank ihnen gewinnen Unternehmen neue, motivierte und gut ausgebildete Arbeitskräfte.
- › **Auf bisherigen Erfolgen der FDP.Die Liberalen aufbauen:** Bereits 2001 forderte die FDP Tagesschulen, mehr Betreuungsplätze und Teilzeitstellen bis ins hohe Kader. Seit 2007 wurden Betreuungsgutscheine erfolgreich in den Städten Luzern und Bern sowie im Kanton Uri eingeführt. Seit 2011 können Fremdbetreuungskosten wenigstens bis 10'000 Franken pro Jahr von den Bundessteuern abgezogen werden. Bei der Vorlage „Gemeinsame elterliche Sorge“ schliesslich werden Väter und Mütter unabhängig ihres Zivilstands bei der gemeinsamen elterlichen Sorge gleichgestellt, und diese wird zum Regelfall.
- › **Verstärktes Engagement der FDP bei Kantonen und Gemeinden:** Föderalismus ermöglicht Experimente und flexible Lösungen. Ein flächendeckender Wandel braucht aber gerade in den Bereichen Schule und Betreuungsstrukturen Zeit, da es sich hier um kantonale und kommunale Zuständigkeiten handelt. Auf diesen Ebenen will sich die FDP künftig noch mehr für konkrete Lösungen einsetzen. Bis Ende 2012 sollen Mustervorstösse erarbeitet und national in Kantonen und Gemeinden eingereicht werden.

Die *FDP.Die Liberalen* sieht in folgenden **drei** Bereichen Handlungsbedarf:

1. Kindertagesstätten (KITAs)

In der Schweiz fehlen ca. 100'000 vorschulische Betreuungsplätze. Dank dem Anschubprogramm des Bundes konnten in den letzten Jahren über 36'000 zusätzliche Plätze geschaffen werden – doch dies reicht nicht. Künftig sind Kantone und Gemeinden noch mehr gefordert.

Kinderbetreuung stellt gerade für Mittelstandsfamilien eine enorme finanzielle Belastung dar – sie werden gleich mehrfach bestraft. Erstens verdienen sie zu viel, um von subventionierten Krippenplätzen zu profitieren. So müssen sie bei einer durchschnittlichen Betreuung eines Kindes von wöchentlich drei Tagen Kosten von bis zu 18'000 Franken pro Jahr tragen. Von den Bundessteuern können nur gerade 10'000 Franken abgezogen werden. Zweitens werden sie durch die stark steigende Progression der Steuern und die steuerliche Heiratsstrafe zusätzlich finanziell belastet. Wenn Arbeit mehr kostet als sie einbringt, läuft etwas falsch in unserem System.

Ziel: Schweizweit stehen ausreichend Betreuungsplätze zur Verfügung.

Forderungen:

- › Förderung von **Unternehmertum** und **privater Initiative** beim Aufbau von KITAs – Beispiel *Sperantino* von NR Otto Ineichen (LU).
- › Abbau der **absurden Krippenbürokratie** auf schweizweit geltende minimale Standards und Förderung von Krippennetzwerken.
- › **Förderung der Berufsbildung des Betreuungspersonals.**
- › **Voller Steuerabzug der Fremdbetreuungskosten für Kinder** - Auf Bundesebene ist der Abzug auf 24'000 Franken pro Jahr und Kind zu erhöhen; mindestens gleich hoch soll er auf Kantons- und Gemeindeebene sein.
- › Einführung der **Individualbesteuerung** - die Steuergesetzgebung soll unabhängig der Lebensform gelten und Erwerbsarbeit fördern statt steuerlich bestrafen.

Finanzierung:

Kantone und Gemeinden regeln die Finanzierung von Betreuungsstrukturen. Generell sollen Krippen-Tarife nicht einkommensabhängig sein, da gut verdienende Eltern bereits bei den Steuern unter stark progressiven Steuersätzen leiden und Erwerbsarbeit andernfalls gerade für Mittelstandsfamilien zum Verlustgeschäft wird. Vielmehr sollen die Tarife einheitlich und für alle Eltern bezahlbar sein.

Neben bestehenden Instrumenten und Modalitäten wurden folgende zwei Modelle in einigen Kantonen erfolgreich umgesetzt:

- › Finanzierung durch eine **Stiftung**, getragen durch Gemeinden, Kanton und Wirtschaft, in der die Arbeitgeber und weitere Organisationen wie der Lotteriefonds zu Gunsten der Betreuungseinrichtungen einzahlen (Modell Waadt). Die begünstigten KITAs werden auf Qualität und Effizienz geprüft.
- › Finanzierungsmodelle wie **Betreuungsgutscheine**: Statt einzelne KITAs zu unterstützen (Angebot), werden erwerbstätige Eltern unterstützt (Nachfrage). So können Familien entscheiden, für welche Form der Betreuung sie ihre Gutscheine einsetzen wollen (Kinderkrippe, Tagesmutter, Kinderfrau etc.). Diese Wahlfreiheit schafft Wettbewerb und fördert die Qualität der KITAs.

2. Tageschulen

Stundenpläne sind unregelmässig und oft hört der Unterricht schon mittags auf. Die Organisation der schulfreien Zeit ist kompliziert und aufwändig. Als Folge organisieren und übernehmen viele Väter und Mütter die Betreuung selber oder lassen ihre Kinder sogar unbetreut. Das Modell einer schulischen Tagesstruktur ist für viele erwerbstätige Eltern eine Notwendigkeit. Im Sinne der Wahlfreiheit der Familien ist die Nutzung des Tagesschulangebotes ausserhalb der Unterrichtsstunden freiwillig.

Ziel: Tageschulen werden zur Ermöglichung echter Wahlfreiheit die Norm.¹

Forderungen:

- › **Schaffung der rechtlichen Grundlage für den Aufbau von Tagesstrukturen in den öffentlichen Schulen durch die Kantone.** Beispiele sind Mittagstische, Aufgabenhilfe oder Randstundenbetreuung. Die schulische Tagesstruktur wird zur Norm. Mütter und Väter haben nach wie vor die Wahlfreiheit und können ihre Kinder ausserhalb des Unterrichts selber betreuen. Bei der Umsetzung werden die Grundsätze der Subsidiarität und der Gemeindeautonomie beachtet.
- › **Schutz privater Lösungen und Kampf gegen absurde Bürokratie**, wie die von der FDP abgewehrte *Tantenverordnung*.

¹ HarmoS sieht vor, dass in jeder Gemeinde Tagesstrukturen bedarfsgerecht angeboten werden sollen.

Finanzierung:

Die Finanzierung kann neben den bestehenden Instrumenten und Modalitäten auch durch eine Stiftung von Gemeinde, Kanton und Wirtschaft getragen werden. Es ist den Kantonen überlassen, weitere Finanzierungsmöglichkeiten einzuführen.

3. Flexible Arbeitsmodelle

Jede Lebensphase stellt eigene Ansprüche an die Arbeitsgestaltung. Männer und Frauen brauchen in der Familienphase Flexibilität, um auf die Entwicklung der Kinder reagieren zu können. Der technologische Fortschritt ermöglicht es, auf diese Bedürfnisse einzugehen. Neue Kommunikationsmittel erlauben in immer mehr Berufen Arbeit von zu Hause sowie Tele-Arbeit und erleichtern Teilzeitarbeit. Letztere ermöglicht jungen Männern und Frauen, eine aktive Rolle sowohl im Berufs- als auch im Familienleben zu spielen. Zudem fördert Teilzeitarbeit auch die lebenslange Weiterbildung, um im Beruf fit zu bleiben. Beispiele aus der Wirtschaft zeigen, dass neue Arbeitsformen und Arbeitszeitmodelle trotz zusätzlichem Koordinationsaufwand möglich sind und Innovation sowie Loyalität der Arbeitnehmer gegenüber dem Unternehmen fördern.

Ziel: Teilzeitstellen bis ins hohe Kader – Förderung der Arbeit von zu Hause.

Forderungen:

- › **Förderung von Teilzeitstellen, Telearbeit und Arbeit von zu Hause** – Überzeugungsarbeit bei der Wirtschaft, damit sie diese Arbeitsformen ermöglicht und die Vorteile für die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität von Unternehmen erkennt.
 - › **Gemischte Teams bis ins obere Kader** – vermehrte Anwendung von Mentoring-Programmen.
-